

Rheinpfad
17. XI. 08

RHEINZABERN. Eröffnung der Sonderausstellung „Erinnerungen an die Kinderzeit. Puppen und Puppenstuben 1850 - 1950“ ist am Freitag, 21. November, 19 Uhr, im Terra-Sigillata-Museum, Hauptstraße 35. Es sprechen Peter Hamburger und Wolfgang Knapp vom Büro KulturGut Mannheim. (red)

Spielsachen, aber längst nicht mehr für Kinder

RHEINZABERN: „Erinnerungen an die Kinderzeit, Puppen und Puppenstuben von 1850 bis 1950“, ist der Titel der neuen Sonderausstellung im Terra-Sigillata-Museum Rheinzabern. Sie wird heute, 19 Uhr, eröffnet.

Im Dachgeschoss des neu gestalteten Museums, bequem über einen Fahrstuhl zu erreichen, haben weit über 60 Puppen einer Maximiliansauer Sammlerin und eine stattliche Zahl von Puppenstuben, Miniatur-Bauernhöfen und Kaufläden verschiedener Sammler ein befristetes Zuhause gefunden.

Dem Team um den Vereinsvorsitzenden Peter Hamburger ist es wieder gelungen, nach einigen Jahren Pause wegen Umbaus eine Ausstellung zu organisieren, die bestens in die Vorweihnachts- und Winterzeit passt und viele Liebhaber finden dürfte. Die beiden großen Themen der Schau – Puppen und Puppenstuben – befinden sich getrennt in den beiden stilvollen Räumen unter den Dachschrägen. Beim Betreten des ersten Raumes wird der Besucher von unzähligen freundlichen Puppengegenständen empfangen, die aus den unterschiedlichsten Materialien hergestellt wurden.

So sind die Köpfe der ältesten Puppen aus Biskuitporzellan gebrannt, ihre hübschen Gesichtchen wurden sorgfältig von Hand ausgemalt. Eine weitere Gruppe trägt Köpfe aus sogenannter Masse, einer Mischung aus Papier, Sägespänen, Gips und Knochenleim. Zelloid, ein leicht brenn-

bare Material, wurde ab 1940 gerne benutzt, bevor dieses Material von modernen Werkstoffen abgelöst wurde. In einer kleinen Vitrine wird vermittelt, wie Puppenkörper aufgebaut waren. So waren oft nur die sichtbaren Körperteile, wie Gesicht, Hände und Füße, lebensrecht ausgebildet, der Korpus wurde aus billigerem Material einfacher gefertigt.

Nur sehr selten ist eine Puppe, die schon mehr als 150 Jahre alt ist, noch in ihrem Originalzustand erhalten oder trägt ihre ursprünglichen Kleider. Und so zeigen viele der ausgestellten Modelle Überarbeitungsspuren wie neue Farbe an den Gliedmaßen. Die Bekleidung ist zwar zeitgemäß, aber auch nachträglich genäht. Der Ehemann der Sammlerin, erzählte die heutige Puppenbesitzerin, die Tochter, habe für die Puppen ohne Schuhe selbst kleine Schuhmodelle genäht, sodass keine der kleinen Kostbarkeiten barfuß stehen muss.

Eine Hommage an eine der größten Puppenfabriken Deutschlands, die heute nicht mehr produziert, sind die Puppen in einer weiteren Vitrine. Dort stehen mehrere unterschiedliche Modelle der Puppe AM 390, die bei Armand Marseille im thüringischen Sonneberg geschaffen wurden.



Weihnachtliches wird auch im kleinen Kaufmannsladen angeboten, der in der Puppen- und Puppenstubenausstellung gezeigt wird.

Zu den Stars unter den Puppenstücken gehört eindeutig ein Stadt-Puppenhaus mit drei Räumen und einem separaten Klo. „Das Spielhaus ist in einem fantastischen Erhaltungszustand“, erzählte Peter Hamburger, „und spiegelt die Wohnsituation des Großbürgertums um 1900 wider.“ So ist das Haus mit Jugendstil-Möbeln ausgestattet, auf dem Boden liegen filigrane Teppiche, die Räume sind deutlich höher als das Normalmaß, sogar eine möblierte Loggia ergänzt das Ensemble. Eine Reihe von weiteren Spielhäusern, wie eine alte Rauchküche oder eine „Gute Stube“ von etwa 1905 ziehen die Blicke des Betrachters an.

Aber auch die hübschen Kaufläden, in den liebevoll kleine Miniaturnaturtumsgängen Hausmarken nebeneinander aufgereiht sind, wecken viele Erinnerungen.

Für die Einführung in die Ausstellung konnte das Museum den Kunsthistoriker Wolfgang Knapp aus Mannheim gewinnen, der ein großer Puppenexperte ist.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Ausstellung ist bis zum 13. April 2009 täglich von Mittwoch bis Sonntag, 11 bis 17 Uhr, geöffnet. (bic)

Rheinpfad 22 - 11-08